

Halleische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Donnerstag 30. Mai 1895.

Verleger: Hermann Berlin, C. Leipzigerstraße 8.

Anzeige-Geblößen

Die in den Anzeigen-Geblößen... (Small text regarding advertising rates and terms)

Telegramme.

Wien, 30. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern die Delegationsanträge vor. London, 30. Mai. Der deutsche Dampfer 'Gotha' von Glasgow kommend, ist mit dem Dampfer 'Zealon' auf der Themse kollidiert. Rom, 30. Mai. Heftigen Plätzen zufolge wird der Kriegsminister bei Öffnung der Kammer unter anderem einen Gesetzentwurf, betreffend die Reduktion der Dienstzeit der Kavallerie von vier auf drei Jahre, vorlegen. Washington, 30. Mai. Die Leiche des Staatssekretärs Grosdam wurde gestern nach dem Weißen Hause übergeführt. Der Präsident Grosvont und die diplomatische Corps folgten dem Leichenzuge. Aus Deutschland hatte der Reichstagler nun ein Beileidstelegramm geschickt. San Francisco, 30. Mai. An der jüngsten Börse lief eine Depesche aus Manzanilla ein, welche meldet, daß mit dem getriebenen Dampfer 'Solima' 160 Personen ertrunken sind. 21 Personen wurden gerettet.

Das Anwachsen der Umsturzgefahr.

Es dürfte heute so leicht wohl niemand mehr bezweifeln wollen, daß die nach Ablauf des Sozialistengesetzes vielfach geäußerte Hoffnung, das feste Gefüge der Sozialdemokratie werde nach Unterstellung der Partei unter die für alle Bürger gleichmäßig geltenden Bestimmungen des gemeinen Rechts sich allmählich lockern und einem Zerfall der Umsturz-Organisation einstellen, in Erfüllung gegangen sei. Das Gegenteil ist der Fall. Der Sozialdemokrat hat das Stimmvermögen der über sie verhängt gewordenen Strafbefehle-Gesetzgebung nicht nur keinen Abbruch getan, sondern sie hat unter dem gemeinrechtlichen Regime lebendige Fortschritte gemacht, wozu allerdings das Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Faktoren wesentlich mit beigetragen hat. Zunächst die von ihr weithin ausgebreitete und dem unteilbaren Glauben mündigerer gemachte Thatsache der Nichterneuerung des Sozialistengesetzes als solchen. Diese Nichterneuerung wurde als Beweis von Ohnmacht der herrschenden Klassen angesehen, der sozialdemokratischen Bewegung mit den Mitteln der Staatsautorität beizukommen. Der scharfe Sinn des gemeinen Mannes ist auf subtile Unterscheidungen nicht eingetrigert. Er hielt und hält sich an die Thatsache, daß nach Ablauf des Sozialistengesetzes sämtliche bis dahin mit Strafe belegten Handlungen der Verursacher wieder ungehindert vor sich gehen dürfen, und erkennt darin ein Zeichen der Schwäche des Staates und der Gesellschaft. Was ihm in dieser Anschauung bestärkt und bestärken mußte, war die Wahrnehmung, daß die von der Umsturzbeziehung direkt betroffenen bürgerlichen Erziehungsklassen, statt den Ausfall des Sozialistengesetzes durch um so einmütigeren und geschlosseneren Frontmarchen gegen die Sozialdemokratie wenigstens einigermassen auszugleichen, fortzuführen, sich unter einander mit einer Leidenhaftigkeit und einem Eifer zu befassen, als ob es gar keine sozialdemokratische Bewegung in der Welt gäbe. Aber noch mehr! Es meldeten sich aus den bürgerlichen Kreisen heraus Elemente zum Wort, welche in einschlägiger volksthümlicher Befangenheit — man möchte es fast herofantastische Fingiertheit nennen — der Sozialdemokratie auf halbem Wege entgegenkamen, mit ihr um die Wette an der Verwundung der Arbeiter durch heftige Schlagworte und fragwürdige Theorien zu arbeiten und besonders auf die akademische Jugend in diesem Sinne einzuwirken suchten. Der Sozialismus gewisser Professoren und Doktoren ist ja manchmal so genau auf den deutschen Boden gemessen wie das Gift der Sozialdemokratie und des Anarchismus, und unterschiedet sich von diesen gefährlichen Mischungen nur dem Grade, aber nicht dem Grunde nach. Es ist eine der bellagendsten Erscheinungen unserer von den gährenden Mächten der Tiefe schwer bedrückten Gegenwart, daß die Gesellschaft in ihrer eigenen Mitte Leute sät, die gleichwohl in weicher Weichheit, mit dem sozialistischen Feuer spielen und ihre gutgläubigen, aber der Welt und Menschenkenntnis ermangelnden Zuhörer der Gefahr, sich unwillkürlich zu konpromittieren, ausliehen.

Endlich aber — es darf das nicht verschwiegen werden — hat der Staat selber durch allerhand, wohl gut gemeinte, aber kaum geahndete berechnete, gesetzgeberische Veranstaltungen seinerseits dazu beigetragen, den Säearten der Sozialdemokratie mancherlei Hilffrüchte zuzuführen, indem er durch Reformen nach Art der scharren Sonntagsgesetzbestimmungen vielfach fördernd in Zustände und Verhältnisse, die sich in kontinuierlicher Entwicklung herausgebildet hatten und mit denen allen Interessenten gödient war, eingriff, was sowohl materielle Erhebungen der direkt Beteiligten, als in Folge erzwungenen sonstigen Mißganges auch erstere moralische Uebertöndung mit sich brachte. Auch an die Thätigkeit der Kommission für Arbeiterkassentilgung sind in diesem Zusammenhang erinnert werden, die ihre Kompetenz weiter und weiter zu gestalten bemüht ist, deren greifbare Resultate sich aber mehr in der Forderung der Autorität der Arbeitgeber, als zu Gunsten der wohlverstandenen Interessen der nationalen Arbeit kundgeben.

Den Vortheil von alledem hat Niemand anders als die Sozialdemokratie, welche jetzt, nach dem Scheitern der Umsturzvorlage, den Kopf so hoch trägt, als sei sie unumschränkt Herrin der Situation. Auch ist es ja glücklicherweise nicht so weit, ohne einen

schwachsinnigen Bestimmismus Mann geben zu wollen, wird es uns doch gefastet sein, unser Urtheil dahin zu formulieren, daß, wenn Staat und Gesellschaft in ihrer bisherigen Praxis beharren, das Uebel uns unversehens einmal über den Kopf wachsen und zu seiner Ueberwindung Anstrengungen erfordern könnte, die uns erspart bleiben, wenn man bei Zeiten von den zur Verfügung stehenden Mitteln thut, die durch die Umstände geboten, vorbeugende Gebrauch zu machen sich entschließen wollte.

Deutsches Reich.

\* Der Kaiser hörte gestern früh den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts und hielt dann ein Geheimesirequiem auf dem Tempelhofer Felde ab. Der Kaiser nahm der Monarch mit dem Chefkapitän der Gardehülfsflotte und gebacht Abends nach dem Heeren Palais zurückzuführen. \* Anlässlich des gelirigen Jahresfestes der letzten Parade vor dem Kaiser Friedrich veranlasste der Kaiser die zweite Garde-Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde. Der Kaiser hielt eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprache und verlieh den Fahnen der ersten Bataillone des zweiten Garde-Regiments, des vierten Garde-Regiments und des Garde-Rülfiler-Regiments die Krone des Hohenzollernschen Saisordens, welche alsbald über den Fahnenbüchsen befestigt wurde. \* Der Kaiser wird nach einer Meldung aus Wiesbaden der Kaiserin Friedrich am 10. auf Schloß Friedrichsburg einen Besuch ablegen. \* Dem Kreuzer 'Alexander', welcher dieser Tage aus Ost-Asien wieder zurückgekehrt ist, hat der Kaiser folgenden besonderen Willkommensgruß zugesandt: 'Ich heiße mein Schiff herzlich willkommen in der Heimat, froh daß Offiziere und Mannschaften während der sechs Jahre der Indienststellung allezeit in allen Welttheilen ihres mit gekleideten Gutes eingedient mit Ehren die deutsche Fahne vertreten haben. Wilhelm I. II.' \* Die neue Verleihung des Ordens 'pour le mérite' an einige auswärtige Gelehrte wird in den nächsten Tagen erfolgen. \* Wir erwähnten färlid, daß der Lieberichs- und des Altheimendes des Reichsinvalidenfonds über den Kapitalwerth der auf ihm ruhenden Verbindlichkeiten nach dem Stande vom 30. Juni 1894 88,4 Millionen betragen habe. Der Lieberichs hat in der Zeit seit dem Ausgange der letzten Bilanz zugenommen. In drei-jährigen Perioden betrug er jedesmal nach dem Stande vom 30. Juni im Jahre 1879: 34,5 Millionen, 1882: 62,2 Millionen, 1885: 89 Millionen, 1888: 97,1 Millionen und 1891: 116,9 Millionen. Dort es an nahm er ab, um 1894 auf 83,4 Millionen angefallen zu sein. Diese Abnahme um 33,5 Millionen findet ihre Begründung vorwiegend in der Verhehlung des Fonds durch die Gelege vom 22. Mai 1893 und 14. Januar 1894, indem aus darin, daß der Bilanzrechnung für 1894 nicht mehr wie bis dahin eine 4-prozentige, sondern nur eine 3-prozentige Verzinsung zu Grunde gelegt wurde. Es macht sich auch hier die allgemeine Vertheuerung des Anlagengeldes bemerkbar. Wennschon dadurch bewirkt wird, daß die in so reichem Maße aufstrebenden Wärdie zur Verheuerung der Lage der Zehlnnehmer oder Anwaliden der letzten Jahre noch weniger als sonst Veranschlagung durch Umsatzvermehrung des Zinsverhältnisses finden können, gewordenen Erfindung der Kapitalmarkts wenigstens im Jahre 1894 zum ersten Male Notwendigkeit gezeigten werden. \* In Folge der Petroleum-Preistreibererei hat der preussische Eisenbahnminister angeordnet, daß auf allen Bahnhöfen die Preise der Eisenbahnkarten, sämtliche Handwerker und Arbeiter, welche in einschlägiger Weise noch unbedingt dieser haben, sondern bisher mit Petroleum gespeist wurden, in die Gasseitung angehängen werden sollen. \* Einzelne Wärdie machen großes Aufsehen davon, daß zu den fremden Fürstlichkeiten, welche der Großfürst Nordostseeskanals bewohnen werden, auch der Großfürst Alexis von Rußland tritt. Die 'Allgem. Ztg.' bemerkt hiezu: 'Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Großfürst nicht an Nord der russischen Kaiser, aber Administrationsrat, sondern auf dem Landwege nach Kiel kommen werde und daß somit die Zahl der bei der Kanalöffnung vertretenen russischen Schiffe keine Vermehrung erfahren werde. Man geht wohl nicht irre, wenn man die eigenthümliche Thatsache, daß der Großfürst nach der russischen Flotte sich mittels der Eisenbahn zu einem Flottenreise begibt, die bezüglich der Zahl und Art der zu entsendenden Schiffe zwischen Frankreich und Anstund getrossene Vereinbarung zurückführt, an welcher man nachträglich nicht rüthen konnte oder wollte. Die Ereignis einer solchen Vereinbarung, die ja auch von der französischen Flotte mit aller Entschiedenheit bezeugt wurde, steht offenbar außer allem Zweifel.' \* Das Münchener Blatt weist lobend auf die wärmere Theilnahme hin, welche Anstund durch die Entsendung des Großfürsten befinde, und auf die Lehre, die darin für Frankreich enthalten sei. Wir sind der Ansicht, daß man in Petersburg nichts weniger beabsichtigt, als Frankreich eines dieses Land verlassende 'Lehre' zu geben, sondern daß, nachdem die anderen Großmächte: Oesterreich-Ungarn, England, Italien Mitglieder ihrer souveränen Häuser nach Kiel entsenden, Anstund seinen auch lassen kann, wenn es sich nicht einer Unthätigkeit schuldig machen will. Eine solche Mäthe bei den nachbarlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen, um so mehr in das Gewicht fallen, als die Verbindung beider Meere doch auch für die russische Handels- und Kriegsmarine nicht ohne Bedeutung ist, während für Frankreich diese Bedeutung sich als eine wesentlich geringere darstellt. \* Im heutigen 'Norddeutschen' wird das Gesetz betr. die Aenderung des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs veröffentlicht. \* Der 'Norddeutschen Allg. Zeitung' zufolge werden in der heutigen Sitzung des Bundestags vorwiegend die Entwurfs des Bürgergesetzes und des Ehegesetzes im Zentrum verhandelt. Auch dürfte die Beratung der veränderten Situation des Bundesstaates zur Durchführung des Reichsengesetzes von

12. Februar 1881, sowie des Abgabentariifs für den Nord-Deutschen Reichsantheil demüthig bewilligt.

\* Der Reichspräsident von Duol ist nicht zum Landgerichtspräsident ernannt worden. (Die Erwartung der 'N. Volkstg.' ist nicht erfüllt. D. Heb.)

\* Landtagswahl. Bei der Eröffnung eines Landtagsordnens für den 8. Wahlkreis des Regierungsbezirks Posen (Graudenz-Plesch-Neustadt-Görlitz) wurde der Kandidat der Deutschen, Landtagswahlmannschaft mit 312 Stimmen gegen den Antikandidaten Polyzonowitsch-Polen (Pole), welcher 222 Stimmen erhielt, gewählt.

\* Gegenüber einer neuen Mitteilung der 'Fr. Rtg.' über die Verhandlungen wegen Aufnahme der sinesischen Kriegsanleihe, es solle feststehen, daß für dieses Anleihen Frankreich, Deutschland und Rußland vollkommen Hand in Hand gehen, und daß die Leistung des ganzen Anleihen der Firma Rothschild mit ihren sämtlichen Filialen übertragen werden wird, schreibt die 'Nordd. Allg. Ztg.:

'Wir können dem gegenüber erklären, daß die Verhandlungen wegen der sinesischen Anleihe überhaupt noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Schon jetzt aber darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß von einer leichten Stellung der Firma Rothschild bei dem Unterhandeln nicht die Rede sein kann, und daß die deutschen Märkte der Anleihe verschlossen bleiben müssen, wenn nicht der deutschen Finanzgruppe in allen Beziehungen die gleiche Stellung wie den Bankhäusern der übrigen beteiligten Länder eingeräumt werden sollte.'

Der General der Kavallerie von Hosenberg hat, wie wir erfahren, seinen Abschied erklärt, und sich zunächst nach Naumburg ins Bad begeben. Es wird geglaubt, daß ein bestimmter Antheil des Ministers aus der Absicht auf die hohen Verdienste desselben um die Entwicklung unserer Kavallerie zurück zu kommen.

\* Die 'Allg. Ztg.' wendet sich an leitender Stelle in scharfen Worten gegen die serbische Regierung wegen ihrer Stellung den ausländischen Gläubigern gegenüber in Belgrad, und welche keine Stellung nicht ändern, bis die den deutschen Gläubigern noch drohende Gefahr vollständig beseitigt ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Es geht doch noch eine Reihe von Wegen, um die wüthend eroberten Rechte der inländischen Gläubiger vor weitgehender Veräußerung zu sichern. In jeder Beziehung auf das Wohlwollen der Großmacht so sehr angewiesen ist, dürfte es an solchen Wegen nicht fehlen. Zunächst erhebt sich als die Aufgabe der europäischen Regierung, die an der serbischen Anleihe vollständig, befristet ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Es geht doch noch eine Reihe von Wegen, um die wüthend eroberten Rechte der inländischen Gläubiger vor weitgehender Veräußerung zu sichern. In jeder Beziehung auf das Wohlwollen der Großmacht so sehr angewiesen ist, dürfte es an solchen Wegen nicht fehlen. Zunächst erhebt sich als die Aufgabe der europäischen Regierung, die an der serbischen Anleihe vollständig, befristet ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Es geht doch noch eine Reihe von Wegen, um die wüthend eroberten Rechte der inländischen Gläubiger vor weitgehender Veräußerung zu sichern. In jeder Beziehung auf das Wohlwollen der Großmacht so sehr angewiesen ist, dürfte es an solchen Wegen nicht fehlen. Zunächst erhebt sich als die Aufgabe der europäischen Regierung, die an der serbischen Anleihe vollständig, befristet ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Es geht doch noch eine Reihe von Wegen, um die wüthend eroberten Rechte der inländischen Gläubiger vor weitgehender Veräußerung zu sichern. In jeder Beziehung auf das Wohlwollen der Großmacht so sehr angewiesen ist, dürfte es an solchen Wegen nicht fehlen. Zunächst erhebt sich als die Aufgabe der europäischen Regierung, die an der serbischen Anleihe vollständig, befristet ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Es geht doch noch eine Reihe von Wegen, um die wüthend eroberten Rechte der inländischen Gläubiger vor weitgehender Veräußerung zu sichern. In jeder Beziehung auf das Wohlwollen der Großmacht so sehr angewiesen ist, dürfte es an solchen Wegen nicht fehlen. Zunächst erhebt sich als die Aufgabe der europäischen Regierung, die an der serbischen Anleihe vollständig, befristet ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Es geht doch noch eine Reihe von Wegen, um die wüthend eroberten Rechte der inländischen Gläubiger vor weitgehender Veräußerung zu sichern. In jeder Beziehung auf das Wohlwollen der Großmacht so sehr angewiesen ist, dürfte es an solchen Wegen nicht fehlen. Zunächst erhebt sich als die Aufgabe der europäischen Regierung, die an der serbischen Anleihe vollständig, befristet ist. Sollte schließlich in Serbien dennoch die Politik des Vertragsbruchs die Oberhand gewinnen, so dürfte Belgrad schon die Erfahrung machen, daß man sich in eigene Fesseln geschnitten habe.

Die zweite Thatsache aber volltätige der unrichtigen Ansicht im vorigen Jahre, als nach der Sitzung des zweiten Bundesrates des Reichstages wurde, damals trieb die Hundstags-liche eine französische Journalisten, sich an den allen Herrn zu wenden, dessen Tante ihn vielleicht in Paris von ihrem befreundeten Neffen ersähe. Vielleicht auch mochte ihn der Umstand antreiben, daß Herr Langemanns Sohn ungenügender Anteil in der Verwaltung der Stadtorbitorien einen Versuch auf den ermordeten Carnot losließ und daß dieselbe, wie das Berliner Tageblatt schreibt, auf ihn die Augen der französischen Nation gelenkt waren.

Kurz und gut, Herr Langemanns meine in jenen Tagen, als in neuem Jahre, lebte nach ein wenig Ruhe, die er sich durch sein Verbleiben in der Provinz überdauern mit den Sitten einer durch und durch modernen Nation fühlte und er erachte weiter, daß dieses alte Recht von Feindschaft das Hindernis bilde gegenüber der sich möglichsten und so sehr wünschenswerten Verbindung unserer beiden Völker. Er war dann hatte Herr Langemanns mußte sein Jurist sein Freundschaftsgeheimnis: Bismarcks auswärtige Politik sei eine „belagerte Insel“ gewesen; wenn man jetzt in Deutschland so immer militärische Ansprüche bringe, so gelte es aus Frankfurt vor einem möglichen Antritt seitens Frankreichs. Und weiter rühmte Herr Langemanns den Generals Rat der „Ruhe des Wohlwollens, der Abstimmung“ und er meinte, einst werde der Tag kommen, wo wir den Franzosen die Heidschade wieder geben würden, um den Vertriebenen zu erlangen; hierin fühlte er sich vollständig mit der gemeinsamen deutschen Demagogie.

Nach einer dritte Thatsache hat Herr Langemanns getan: Er hat einen Brief in den Kasten gestellt, in dem ein Protest der Stadtorbitorien gegen die Umstrukturierung enthalten war, und er hat hierauf einen „Stichtag“ beauftragt, auf dem weder mehr Dresden noch Leipzig, noch Hamburg, Bremen oder München vertreten war, der aber von König und Reichsratsmitgliedern besucht war. Aber Verständigung wurde nicht wegen, sondern trotz der „Thatsache“ das Gesetz zu Fall kam; aber was thut's? Nach freimüthiger Ansicht hat Herr Langemanns mit den Seinen Deutschland erreicht, wie einst die Gänge das Capitol errichtet haben. Wer's nicht glaubt, besuche einen Zehler.

Man hat Herrn Langemanns eine Adresse überreicht, das Titelblatt zeigt den Jubilar, dem die Germania einen Lorbeerzweig überreicht, die Germania aber trägt die Büge der Tante. Das Ganze ist in durchaus Studentenstil gehalten. Ich will, dem G. freier! Ich will, der Tod, die einen Langemanns gebührt.

Was allmählich werden die in den Grenzbezirken anstehenden Besondere der **Lebergriffe der russischen Grenztruppen** angehörender Soldaten beunruhigt. Am Montag in voriger Woche verfolgten mehrere unbewaffnete Kolonen der bei Kötzli gelegenen Grenzwaide eine Russenaberteilung, die bereits die Grenze überschritten hatte, ungefähre 2000 Meter in preussisches Gebiet hinein. Am anderen Tag übergriffen zwei bewaffnete Kolonen, welche gleichfalls hinter einer Russenaberteilung verlagerten, die Grenze, hielten zwei der Truppe angehörende Personen, welche sich bereits in der Nähe eines 2200 Meter von der Grenze gelegenen Ortes befanden, ein und nahmen sie gefangen. Darauf nahmen die beiden anwesenden ungetrübten Soldaten Ausfindung bei mehreren Bauern vor, in der Meinung, daß diese die anderen Russenaberteilung vertrieben hätten. Leider befand sich dieser in Miskalen fälschlich preussische Fußgänger während dieser Zeit auf einem Patrouillengange nach einem anderen Grenzorte, so daß er die bedrängten und sogar misshandelten Bauern nicht von der rohen Willkür der beiden Soldaten schützen konnte. Seitens des Landratsamts zu Johannisburg sind bereits die nötigen Verhandlungen mit der russischen Militärbehörde eingeleitet worden.

Die **sozialdemokratische Bewegung** in der Centrumpartei schon hervorgehoben, daß es eine sozialdemokratische nur eine erfolgreiche Macht gibt: die Centrumpartei. Köln, so hebt die „N. A. Z.“ hervor, ist die dritte Stadt der Preussischen Monarchie, und hier sind die verschiedenartigen Momente, welche die sozialdemokratische Bewegung im Deutschen Reich haben aufzuweisen lassen, eben so wirksam wie in den anderen Großstädten. Wie kommt es nun, daß die sozialdemokratische Bewegung in der Hauptstadt der Rheinprovinz einen Stillstand aufweist? Die Antwort lautet: „Jundacht ist Köln auch heute noch eine katholische Stadt. Aber das ist nicht der einzige Grund, weshalb die sozialdemokratische Bewegung in Köln weniger erfolgreich sein konnte, als in den anderen Großstädten. Köln ist eine katholische Stadt, und hier sind die verschiedenartigen Momente, welche die sozialdemokratische Bewegung im Deutschen Reich haben aufzuweisen lassen, eben so wirksam wie in den anderen Großstädten. Wie kommt es nun, daß die sozialdemokratische Bewegung in der Hauptstadt der Rheinprovinz einen Stillstand aufweist? Die Antwort lautet: „Jundacht ist Köln auch heute noch eine katholische Stadt. Aber das ist nicht der einzige Grund, weshalb die sozialdemokratische Bewegung in Köln weniger erfolgreich sein konnte, als in den anderen Großstädten.“

Das ist der Weg, auf dem man die sozialdemokratische Bewegung zum Stillstand bringt.“ Man sieht, daß das Centrum an sich selbst glaubt und seinen Einfluß hauptsächlich in den Vertriebenen sucht, das ihm nicht zukommt. Auf die Regierung wird mehr geachtet, da die Kölner Centrumpartei und ihre Führung sich weniger bemühen, sich sozialpolitisch ihre Schuldigkeit zu thun.“ Nun wird das katholische Vernehmen aufgefaßt und schließlich wird triumphierend ausgesprochen: „Das ist der Weg, auf dem man die sozialdemokratische Bewegung zum Stillstand bringt.“

Man sieht, daß das Centrum an sich selbst glaubt und seinen Einfluß hauptsächlich in den Vertriebenen sucht, das ihm nicht zukommt. Auf die Regierung wird mehr geachtet, da die Kölner Centrumpartei und ihre Führung sich weniger bemühen, sich sozialpolitisch ihre Schuldigkeit zu thun.“ Nun wird das katholische Vernehmen aufgefaßt und schließlich wird triumphierend ausgesprochen: „Das ist der Weg, auf dem man die sozialdemokratische Bewegung zum Stillstand bringt.“

Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung in der Provinz, die am dritten Wahlgang mit der gerade erforderlichen Majorität von 70 Stimmen gewählt. 58 Stimmgewalt waren leer, 7 Stimmen verfallend. Zuerst erklärt, die Wahl nicht anzunehmen und ordnete einen weiteren Wahlgang an. Es erhob sich anlässlich dieses angeordneten zweiten Wahlganges eine lebhafteste Debatte darüber, ob derselbe statuenmäßig sei. Ein Antrag auf Schluß der Sitzung wurde abgelehnt. Dem hierauf vorgenommenen dritten Wahlgang erklärt Dr. Zuger 65 Stimmen. Unbeschriebene Viertel waren 69 abgegeben, verfallend 2 Stimmen. Die übrigen Gemeinderäte erklärten, an der Wahl nicht teilnehmen zu wollen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Bürgermeisterversammlung auf den 31. d. Mts. festgesetzt.

**Frankreich.**  
Zum Rieker Floktenbesuch.  
Die Regierung hat den Contradictoral-Besuch nach Paris beabsichtigt, um mit bestimmten die Dispositionen auf Fahrt der französischen

Flotte nach Kiel zu befragen. Wie verlautet, soll den französischen Marineattachés auf den betreffenden Schiffen unterlagert werden, in Kiel an Land zu gehen.

**Nordamerika.**  
Der neue Staatssecretär des Auswärtigen.  
Die „Times“ theilt aus Philadelphia mit: Präsident Cleveland würde voraussichtlich Pagard, dem Generalen der Vereinigten Staaten in London, das Portefeuille des Staatssecretärs anbieten.

**China.**  
Die Situation wird ernst.  
Die Nachrichten, welche aus Ostasien kommen, behalten noch immer den Charakter der Unsicherheit und Unsicherheit, der ihnen seit den letzten Wochen anhaftet. Die Meldungen über einen Einmarsch russischer Truppen in chinesisches Gebiet sind bisher weder aufwendig bestätigt noch ausdringlich widerlegt. Die Unzuverlässigkeit der Angaben, daß die manchesterliche Stadt Tsin von den Russen besetzt sei, haben wir schon dargestellt. Von den äußersten russischen Grenzstationen Nowe-Nijewoski und Bogosolowski bis nach Tsin sind etwa 400 Kilometer Entfernung; in einem Gebiete, wo es keine Straßen gibt, benötigt man zu einem solchen Marsche mindestens vier Wochen. Darauf, daß eine Invasion von russischer Seite beabsichtigt werde, läßt andererseits die Meldung schließen, die russische Regierung habe in Peking um die Erlaubnis nachgedacht, falls die Tataren oder Chinesen die Arbeiter an der sibirischen Bahn betätigen wollten, sie bis hinreichend sicher hinterher verfolgen zu dürfen, ein Ansuchen, das von der chinesischen Regierung aus bebingungslos zugestanden worden sei. Es ist daher möglich, daß ein russisches Detachement bei der Verfolgung solcher Arbeiter die chinesische Grenze schon überschritten hat. Die russische Staatsprotektion gegen „Ausländer“ ist eine bekannte Thatsache; in dem Bereich der Ausdehnung in Mittelasien hat bisher noch regelmäßig mit der Verfolgung von „Häusern“ begonnen und diese wird auch noch wohl gelegentlich des Hauses der sibirischen Bahn Verwendung finden.

Der „All China Gazette“ wird aus Shanghai telegraphiert, daß dort die alarmierenden Gerüchte kursieren. Es herrscht allgemein der Ginzuck, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten in unmittelbarer bevorzuge. Der Abmarsch von Formosa ist in offener Empörung gegen die Regierung in Peking, die sich nicht auf den russischen Einmarsch in Ostasien berufen hat. Die Gerüchte von einer russischen Intervention erhalten sich. Alle aufziehenden Dampfer wurden mit Reis nach Tientsin beordert für den Fall des Ausbruchs der Feindseligkeiten, in die Provinz verwickelt werden könnte.

**Aus Nah und Fern.**

**Kaiserliches Gnadengeheimnis.** Nach einer Meldung der „Frankf. Jg.“ aus Hamburg v. d. Höhe wurde der Tochter des Fürstbischöflichen Telephonschlichters H. v. d. H. ein kaiserliches Dispositionsgnaden in Höhe von 100 M. bewilligt.

**Verurteilung gegen das Urteil in Sachen Dr. Friedman.** Nach einer Meldung des „Börsen Couriers“ hat der Obertribunalrat des Kammergerichts gegen das Urteil des Obertribunals in Sachen Friedman vom 2. d. Mts. ein bekanntes Urtheil in dem Prozess gegen den Dampf „Solima“ gesprochen. Er hatte 192 Personen an Bord, von denen nur 19 gerettet wurden. Nach der Schiffsinne waren 40 Kajütspassagiere, 37 Zweiteckspassagiere, 43 Chinesen und 72 Mann Besatzung.

**Ueber den Untergang des Dampfers „Don Pedro“** wird noch gemeldet: Das Schiff lief gegen die vom Wasser bedeckten Klippen von Traquina vor und wurde zerstört. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Passagieren, welche sich der Verwirrung und Verwirrung überließen. Die Besatzung wurde durch die Explosion des Schiffes in die Luft geschleudert, das Schiff barrierte hierauf und sank so schnell, daß die Rettungsboote mitgerissen wurden. Die 88 Georetteten hielten sich an den Schiffstrümmern über Wasser. Das Schiff wurde von der Reich der untergegangenen Bauern belauscht für 1 1/2 Millionen.

**Schwarze Vögel in Berlin.** Gestern sind in Berlin, wie das „Deutschen-Bureau“ meldet, zwei Entkräftungen an schwarzen Vögeln festgestellt worden. Dieselben betrafen die Frau und ein Kind eines italienischen Condottiere. Die Polizei hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Ausbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhüten.

**Die Fuchsmilcher Bauern,** welche nummehr das 29. Grundstück hatte Urtheil vom Landgericht Weiden zugestimmt erhalten, sind nunmehr in die Lage versetzt, sich dem Landgericht zu stellen.

**Der Verbruch eines gefährlichen Einbrechers** in Glogau, welcher, wie gemeldet, vor seiner Verhaftung mehrere Personen durch Revolvererschüsse verwundet, wird nun ergänzend mitgeteilt, daß es noch nicht gelungen ist, die Person des Verbrechers festzunehmen. Der Verbrecher befindet sich in der Provinz, wo er sich versteckt hat, und ist noch nicht gefangen worden.

**Wegen zahlreicher Raubdiebstähle** sind in Schweidnitz die Frau des Kaufmanns Sless mit ihren drei Töchtern verhaftet worden. Das Raubverbrechen wurde durch die Beschlagnahme von 2000 Reichthalern im Verbrechen von dem Geschwornen Stens gemeinschaftlich ausgeführt worden, denn es war schon häufig aufgefallen, daß sie stets zu mehreren — zu zweien oder dreien — die Geschäfte belaudeten, um „Einkäufe“ zu machen. Seit einiger Zeit haben sie sich vertheilt, die Geschäfte einzeln aufzusuchen, und außerdem im Winter als eben so dauernde wie schamlose Schleichhändlerinnen auf der Eisenbahn aufzusehen zu erregen, da sie femer in Folge ihrer geschnittenen Kostüme für wohlhabend gehalten wurden, ist es erklärlich, daß keiner der Beschuldigten es wagte, auf einen solchen Verdacht hin gegen sie vorzugehen. Vor kurzer Zeit aber bemerkte eine Bekannte in einem Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen Wägen, nachdem sie bei des Diebstahls überführt, Unzufriedenheit über die Beschlagnahme ihrer Sachen zu erkennen lieh. Der Geschädigte hat sofort Anzeige, und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde nummehr in der Steppischen Wägen, welche schon vor einiger Zeit durch einen vielbeschriebenen Brand die Wägenfamilie verlor, eine auf sich gezogen hatte, von mehreren Polizeibeamten durchsucht, und dabei ein großer Betrag an Geld, ein Verbleibendes, es fand sich ein großer Lager gefüllter Gegenstände vor, das man damit einen wohlhabenden Wägen eröffnen könnte. Auf mehreren Wägen wurden die beschlagnahmten Sachen auf die Polizeiwache gebracht, wo sie einmischen mit der Steppischen W











(Nachdruck verboten.)

## Der Lüge Saat.

[55] Roman von E. von Wald-Bedtwig.

So sehr sich Herr von Sternfeld auch wunderte, daß Melitta an ihrem Gatten wirklich die Erlaubniß erhalten hatte, gerade jetzt die Baronin zu besuchen, so erfüllte es ihn doch mit einem gewissen Genußgefühl, daß sie seine Mahnung beherzigt hatte und nicht zu Pferde geflogen war. Wäre es auf Arel, der auf besonderen Wunsch der Baronin zwei Reitpferde mitbrachte, angekommen, wäre es gewiß geschehen; so war es nur an dem fehlenden Reitkleide gescheitert.

Ein anderer Zeitpunkt des Besuchs, wo es ruhiger auf Ludendorf zugeht, als gerade jetzt — so meinte Luze — wäre für Frau Matien wohl günstiger gewesen, denn er wußte, daß ihrer schwankenden Gesundheit wegen für sie während der rauhen Jahreszeit ein längerer Aufenthalt im Süden in Aussicht genommen war. Aber der Major hatte keine Zeit mehr, länger hierüber nachzudenken, eben meldete sich der Fourireroffizier mit den Quartiermachern bei ihm.

Eine kunstvoll angebrachte Durchsicht durch die mächtigen Bäume des Parks gefattete jetzt einen vollen Blick auf das feudale Gutsgebäude. Auf einer blumigen Terrasse erhob sich ein stattliches Haus, welches im Munde der Landbewohner allgemein die Bezeichnung „das Ludenschloß“ führte. Ein Schloß war es auch beinahe, zeigte es doch eine stattliche Front, einen Seitenflügel, einen Haupt- und mehrere kleine Thürme.

Die Kavalkade ritt eben in den Park ein; frisch geharkte Wege, tadellos gepflegte Bäume, scharf geschnittene Hecken, fastige Rasenflächen, gut besetzte Blumenbeete, Alles zeigte von einem strengen Ordnungssinn und gleichzeitig von dem Reichtum der Besitzer.

Eben gab Frau von Stehndorf ihrem Pferde die Gerte und galoppierte auf einen jungen Burschen zu, welcher den Rasen mit einer Maschine sprengte.

„Gammis, Du bist und bliffst ein dummer Dürpüvel, wie oft heß ich all seggt, Du laßt den Rasen nicht mit vulle Kraft besprühen, Du swemmit je de halben Planzen rut.“

Der Gärtnerbursche stellte die Sprengmaschine sofort auf halbe Kraft, und man sah ihm an, daß er wohl wußte, „daß mit de gnädigste Fro Baronin nicht zu spafen war“.

Kein Zweifel, Jifi war hier der leitende Geist des Ganzen, während sich der gute Heinrich Stehndorf damit begnügte, der Mann seiner Frau zu sein.

„Willkommen, willkommen!“ erklang jetzt Melitta's jubelnde Stimme von der Terrasse her. In einen niedlichen Morgenrock von rosa Kattun gekleidet, ein gleichfarbiges Häubchen auf dem Kopfe, ein gesticktes, weißes Schürzchen vorgebunden, winkte sie den Ankommenden mit dem Taschentuche ihre Grüße zu.

Die Reiter ritten jetzt seitlich ab, durchschritten das hohe, gewölbte Thor des rechten Flügels, welches den Park unmittelbar mit dem inneren Schloßhofe verband und stiegen vor der rückwärtigen Freitreppe, die breit und maffig zu der wappengeschmückten Hauptthür emporführte, ab.

Auch hier erschien Melitta wieder, begrüßte sich mit dem Major, so wie dessen Adjutanten und tauschte mit den Herren von den Husaren scherzende Redereien aus. Die Burschen und Reitknechte übernahmen jetzt die Pferde, man unterhielt sich und blieb noch lange auf der Treppe stehen, bis die eine der Kompagnien, welche auf dem Gute selbst einquartiert wurde, mit klingendem Spiel einrückte und die Fahne abbrachte.

„Ein entzückendes militärisches Bild!“ rief Melitta. „Ach, es geht doch nichts über unsere Soldaten!“

„Und darüber vergeffen Sie natürlich Ihre alten Freunde vom Civil,“ künfterte ihr Arel zu.

„Lächerlich“, bemerkte Melitta mit kokettem Lächeln, sich

dann an den Rittmeister wendend. „Mein, Herr von Dedenbruch, die jungen Jagdhunde müssen Sie sehen, bitte, bitte, kommen Sie nur einen Augenblick einmal nach dem Stall. Süß, süß, sage ich Ihnen.“

„Muß es gleich sein, meine Gnädigste?“ fragte dieser träge. „Natürlich“, lachte Melitta, „und dann haben Sie die Güte, mit mir noch einen Gang zu der fetten Mama mit ihren fünfzehn berauschend schönen Ferkeln zu machen.“

„Jetzt?“ näselte von Dedenbruch wieder. „Gnädigste scheinen ja während unserer Abwesenheit höchst eingehende ökonomische Studien gemacht zu haben?“

„Was sollte ich sonst beginnen?“ fragte Melitta, „ich mußte ja wie ein ungezogenes Kind zu Hause bleiben, ein anderes Mal reite ich aber mit“, setzte sie, einen stehenden Blick auf Herrn von Sternfeld werfend, hinzu. „Nun, lieber Rittmeister, kommen Sie!“

„Aber Gnädigste, die jungen Weltbürger laufen uns ja nicht fort“, wehrte von Dedenbruch. Alles vergeblich, wohl oder übel mußte er unter dem schallenden Gelächter der Versammelten mit Melitta über den jenenbrandigen Hof ziehen, um Ferkeln und Hündchen zu bewundern. Die wiederholten Versicherungen der jungen Frau, daß er noch nie im Leben so etwas Entzückendes gesehen habe, vermochten ihn über diese kolossale Anstrengung, zu der er heute an Ruhetage verurteilt war, nicht zu trösten. Geschäftig sah ihn Arel nach, während die Uebrigen sich königlich amüßten.

„Nicht zu lange ausbleiben, in zehn Minuten läutet es zum Frühstück!“ rief ihnen Frau von Stehndorf nach, sich dann mit den anderen Gästen ins Haus begebend.

„Bimbim“ — da läutete sie schon. Nun noch ein weit hin tönender Schall des Gongongs, und die hungrige Gesellschaft versammelte sich auf der geräumigen, mit Wappen, Ahnenbildern, Waffen, Kronleuchtern, Venetianischen Spiegeln und Erntekränzen reich geschmückten Diele um den schwer beladenen Frühstückstisch.

„Bitte zuzulangen, meine Herrschaften“, bat Jifi, „sein Frühstückstisch wird auf Niemand gewartet, das ökonomische Pärchen fehlt noch.“

Melitta und der Rittmeister kamen trotz der Warnung doch zu spät, so durch ihr Erscheinen die Heiterkeit, welche sich so wie so schon eingestellt hatte, noch erhöhend.

Jenes muntere, zwanglose Durcheinander, wie es sich bei einem Manöver auf einem großen Gute einzustellen pflegt, wo Nachbarn, Offiziere aller Waffengattungen kommen und gehen; wo man isst, trinkt, spielt, jagt, tanzt, reitet, promeniert, medifiziert und musiziert, machte sich hier schon jetzt geltend.

Während dieses Treiben Abba abspannte, wirkte es auf Melitta wie prickelnder Champagner Schaum. Sie lebte auf, sie glühte, sprühte, und es dauerte nicht lange, so war sie der Mittelpunkt der Gesellschaft. Daß sie die Gattin eines Predigers war, ließ sie in einem ganz besonders pikanten Licht erscheinen.

Jifi benahm sich rührend. Stolz auf ihre schöne Fremdbin, glücklich, daß diese sich so gottvoll amüßte und daß ihre Einquartierung durch sie sichtlich in erhöhte Stimmung versetzt wurde, entäußerte sie sich willig der Hegemonie, welche sie bis jetzt unumchränkt in der Gesellschaft behauptet hatte und schob Melitta in der Vordergrund. Freilich wurde es der Baronin nicht schwer gemacht, denn Melitta in ihrer Anmut war wirklich reizend.

Auch Luze wurde unwiderstehlich davon angezogen, und Melitta, theils aus Eitelkeit, den strengen, moralisirenden Richter zu ihren Füßen zu sehen, theils sich darin gefallend, Arel's Eifersucht ein wenig zu heigern, begünstigte die Annäherung des Majors und entfaltet alle die tauelnd kleinen Kunstgriffe annützigster Koketterie, wodurch Abba's Stimmung immer mehr herabgedrückt wurde.

Xrel dagegen hielt sich, halb aus Aerger, halb aus Klugheit, auffallend zurück, was den Uebrigen nicht auffiel, bei Sternfeld jedoch den Verdacht erweckte, daß er nur eine Rolle spielte.

Sollte man Melitta allgemeine Bewunderung, huldigte man trotzdem der Baronin doch noch recht fleißig, so verhielten es dagegen nur wenige, Abda's Unnahbarkeit zu durchbrechen. Sie war wie auf Draht gezogen, Xrel schob es auf eifersüchtige Regungen Melitta's wegen, Sternfeld dachte weiter nicht über die Gründe ihres zurückhaltenden Benehmens nach, sondern ärgerte sich nur darüber, wollte es aber verbergen und gerieth dadurch in einen gewissen Galgenhumor hinein, der ihn immer ausgelassener erscheinen ließ.

Nach dem Frühstück fand ein allgemeiner Spaziergang durch die Parkanlagen statt; einige Nachbarn fuhren vor, mit diesen auch jüngere und ältere Damen, so daß mit einem Male eine große und ausgelassene Gesellschaft beisammen war, welche selbstverständlich auch zu Tische blieb. — Herr von Sternfeld scherzte bald mit Melitta, bald mit den jungen Mädchen und schien wie umgewandelt.

Bald theilten sich die Gäste in einzelne Gruppen, zwanglos den Park durchstreifend.

Luze nahm jetzt Gelegenheit, sich Abda zu nähern, um mit ihr unter vier Augen ein ernstes Wort zu sprechen. Keine Spur von Heiterkeit war mehr an ihm zu entdecken.

„Aber ich bitte Dich, Abda, was ist Dir nur? Um so übler Laune zu sein, brauchtest Du Dich wirklich nicht der Unbequemlichkeit dieser Reise zu unterziehen.“

„Ich bereue auch, es gethan zu haben,“ entgegnete sie kurz und wollte einen Seitenvog einschlagen. Doch in Luze wallte es zornig auf.

### Aus Bismarck's Schuljahren.\*

Zu Ostern 1821 wurde der sechsjährige Otto v. Bismarck in die vielgeühmte Berliner Erziehungsanstalt Plamann's, eines Freundes Bestalozzi's, untergebracht. Ueber das Leben und den Unterricht der Zöglinge in der Anstalt sind uns mannigfache Mittheilungen erhalten, aus denen nachstehende Schilderung besonders Inzernesse beanprucht, da sie ein lebendiges Bild des jungen Bismarck entwirft:

Des Morgens wurden die Zöglinge durch das Läuten einer kleinen Glocke punkt 6 Uhr geweckt. Das Frühstück bestand aus Milch und etwas Brod. Um 7 Uhr begannen die Lehrstunden, jedoch fand suvor täglich eine kurze religiöse Erbauung statt. Sämmtliche Schüler und die in der Anstalt wohnenden Lehrer waren versammelt; es wurde ein Choral von dem Kantor auf einem alten Flügel, welcher zwei Klaviaturen übereinander hatte, begleitet, gesungen. Hieranf hielt der Direktor Plamann einen kurzen Vortrag, und nach diesem begannen die Lehrstunden, die bis 10 Uhr dauerten. Jetzt konnten die Knaben sich eine halbe Stunde im Garten, beim zweiten Frühstück erholen, das täglich aus trockenem Brode mit Salz bestehend. Im Sommer erhielten sie noch etwas Obst dazu. Mittags 12 Uhr wurde zu Tisch geläutet. Alles strömte nach dem großen Saale, wo Frau Direktor Plamann und eine Nichte jedem Lehrer und Schüler selbst die Portionen auftrugen, die von einem Diener der Anstalt herübergewicht wurden. Das Essen war überaus einfach, aber kräftig und gut zubereitet. Wer noch Verlangen nach einer zweiten Portion hatte, mußte mit seinem Teller selbst zu Frau Plamann gehen und darum bitten. Wer seine Portion nicht aufessen wollte oder konnte, mußte nach Tische im Garten auf der Terasse mit seinem Teller so lange stehen, bis der Rest vollständig verzehrt war. Täglich bot sich das Schauspiel, daß drei bis vier Schüler dort aufgestellt wurden. Von 2 Uhr Nachmittags dauerten die Lehrstunden wieder bis 4 Uhr. Dann war Vesper, es gab wieder Brod mit Salz. Bis 7 Uhr wurde weiter unterrichtet. Von dieser Stunde an wurden die ausgegebenen Arbeiten ausgeführt oder Spiele im Freien vorgenommen. Das Abendbrod bestand in der Regel in Warmbier oder belegten Butterbroden. Die Unterrichtszeit wäre der jungen Welt oft recht lang geworden, wenn sie nicht durch wenigstens zwei Stunden Turnen verkürzt worden wäre. Diese Stunden waren stets die größte Erholung und ganz besonders fehlte der Fachtunterricht bei Esheln.

Die Censuren, welche jedem Schüler halbjährig ertheilt wurden, behandelten in solcher Ausführlichkeit sowohl den sittlichen Charakter, als den Fleiß und die Fortschritte des Schülers, daß sie wohl als Muster aufgestellt werden könnten. Die Censur füllte in der Regel fast einen ganzen Bogen aus und enthielt als Einleitung eine Charakteristik des Schülers, sowie Bemerkungen über seinen Fleiß und die Fortschritte im verfloffenen Halbjahr. Der zweite Theil derselben behandelte die speziellen Lehrfächer in eben solcher Ausführlichkeit. Eine größere Prüfung fand im Jahre nur einmal, gewöhnlich im September

\* Wir entnehmen diese Schilderung mit Erlaubniß des Verfassers Hans Krämer den „Biographischen Blättern“, Verlag von E. Hofmann & Co., Berlin.

„Es ist mir nicht gleichgiltig, wenn man hinter unserm Rücken sagt: Der Major von Sternfeld hat eine unliebenswürdige Frau. Gerade in unseren militärischen Kreisen wird bei einem höheren Offizier darauf ein besonderes Gewicht gelegt.“

Abda's Augen waren starr auf ihren Mann gerichtet, ein eigenthümliches Funkeln, wie er es in ihnen noch nie bemerkt hatte, bligte darin auf und ihre Gesichtsmuskeln arbeiteten heftig.

„Das hättest Du Dir damals überlegen sollen, als Du —“ sie brach kurz ab, ein eisiger Schauer überlief sie und eilig schloß sie sich, als sich einige Gäste nahten, diesen an, um sich später unbemerkt auf ihr Zimmer zurückzuziehen.

Wie ohnmächtig brach sie hier zusammen. Zu Hause in der Einsamkeit, da hatte sie ihr hartes Loos gedulbig ertragen, aber hier, in diesem großen, ausgelassenen Kreise, fühlte sie sich wie ausgelassen und wäre am liebsten vor all den fremden, vernünftigen Menschen, wer weiß wie weit, geflohen.

Auch Xrel und Melitta hatten sich in einem der altfranzösischen Gänge getroffen. Mit zusammengepreßten Lippen schritt Dönstritt neben Frau Wasten her.

„Was haben Sie nur, Xrel, Sie sind ja gräßlicher Laune?“ Dabei spielte sie mit einer Rose, welche ihr einer der Husarenoffiziere verehrt hatte. Bald führte sie dieselbe gegen die Nase, bald öffnete sie ihre Blätter mit den zierlichen Fingern, bald drückte sie dieselben wieder zusammen.

„Lassen Sie mir doch das Vergnügen, schlechter Stimmung zu sein“, entgegnete Xrel gereizt, „besonders, weil dadurch die Ihrige nicht gestört wird.“

(Fortsetzung folgt.)

statt. Mit welcher Ausführlichkeit auch hierbei zu Werke gegangen wurde, beweist die lange Dauer derselben; sie betrug nicht weniger als zwei und einen halben Tag, und zwar von Morgens 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Von welcher Ansicht Plamann dabei geleitet wurde, ist schwer erklärlich. Welcher Vater konnte wohl so viel Zeit darauf verwenden, sich von den Kenntnissen und Fortschritten seines Sohnes in allen Fächern zu überzeugen; er war deshalb gezwungen, wenigstens einen Tag seinen Berufsgeschäften zu entsagen, um nur einem geringen Theil der Prüfung beizuwohnen zu können. Diese Prüfungszeit war jedoch immer ein kleines Fest für die Knaben, sie konnten sich während ihr besser kleiden, erhielten besseres Essen und hatten in den Freistunden größere Freiheiten, die dann auch bestens benutzt wurden. Ein großer Theil der Schüler, namentlich der sogenannten ganzen Pensionäre, bestand aus den Söhnen adeliger Gutsbesitzer von außerhalb, von denen einige Namen hier angeführt seien: v. Puffamer, v. Wolzogen, v. Gottberg, v. Balan, v. Bismarck, v. Hagen, v. Bredow, v. Trüschler und Falkenstein, v. Gessler, v. Briesen, v. Schmalensee u. A.

Die neu aufgenommenen Schüler hatten ihren älteren Mitschülern gegenüber anfänglich einen ziemlich schweren Stand. Fanden sie sich bald in die herkömmlichen Einneigungsgebräuche und zeigten sie sich nachgiebig und freundlich den sogenannten Alten, so wurde ihre Aufnahme in den bestehenden Freundchaftskreis wesentlich erleichtert. Doch wehe denen, die sich störrisch zeigten und den „Alten“ nicht den gebührenden Gehorsam leisteten, sie waren auf lange Zeit die Zielobjekte des Spottes und mußten sich allerlei Zurücksetzungen gefallen lassen. Im Ganzen hatten die Knaben ein ziemlich rauhes Wesen gegen einander, es war dies damalige Turnerart und wurde von den Lehrern nicht ungern gesehen. Daher ein tüchtiger Puff, dem Mitschüler gelegentlich veriest, nicht so genau genommen wurde. Eines Tages erschien unter den Neuaufgenommenen ein für sein Alter ziemlich hochgewachsener Knabe, welcher, da man sich für die mit ihm zugleich aufgenommenen Neuen anfänglich mehr interessirte, vorläufig unberücksichtigt gelassen wurde. Als jedoch die Zeit kam, daß auch er sich den kindlichen Gebräuchen der übrigen Zöglinge fügen sollte, setzte er dem einen Widerstand entgegen, der bisher unerhört war. Eine solche Ablehnung, den hergebrachten Sitten Folge zu leisten, machte Alle anfänglich iugig; der Spott verstummte! Dafür trat aber bei dem größten Theil der Knaben ein Nachgefühl hervor, welches bei dem ersten Gelegenhit drohte, sich um so nachdrücklicher gegen den Widerspänktigen Luft zu machen. Eine kleine Minorität überdachte die Worte des hochgewachsenen Knaben mit der hohen Stirn, sowie die Gründe, welche er ihnen entgegensetzte und ihn bezog, dem allgemeinen Willen nicht Folge zu leisten. Diese Minorität interessirte sich sogar von nun an für den neuen Ankömmling, welcher sich „Otto Bismarck“ nannte, ungerne. Es zeigte sich auch sehr bald, daß derselbe durchaus nicht unverträglichen Charakters war, sondern nur einen festen, imponirenden Willen zeigte.

Es war gerade in den Sommermonaten, und die Knaben wurden von den Lehrern sowohl bei gutem, wie bei schlechtem Wetter fleißig zum Baden nach dem damaligen Schafgraben geführt, wobei die neu aufgenommenen Schüler immer einen schweren Stand hatten, denn hierbei hieß es vor Allem Muth zeigen.

Wer stürzte un... Der Lehr... warf ihn... dem er n... selben na... behilflich... wasserfeste... schen Get... wo er z... alle seine... bearbeiten... mit der g... stürzte, u... allgemein... fühlten D... sich um i... Tauchen, ... Gut der... Wasser v... Bismarck... theilte. Die zu nenn... Anhang... kamen die... man an... Uebungen... und beha... führte, u... verzeichne... großer D... daß Bism... über seine... wichtig er... fehrte, mu... schüler ü... mischen... sich selten... halten for... noch lang... wäre nich... Es ist ni... schon als... was Fleiß... der Anst... seinen Gl... erhalten; ... Exemplar... hatte sich... Eltern so... der Erzie... war Otto... wählte si... Gärtens... Linde, de... Die die Uebrig... folgten si... thaben de... lange, so... markt fol... dieser Zeit... vom Bod... Bismarck... scheidung... gebietende... wurde s... Wenige... Wie das... führte, be... Es sollt... wegen... Körper... vorzubere... am Schlo... Knaben v... zu verken... lernung... Gewohnt... Schwim... und ma... großer W... sich daru... als siche... Fahrten... wieder im... kurzer Be... Schwim... auch sein...



Wer sich nicht freiwillig Hals über Kopf in's Wasser stürzte und nur die geringste Furcht zeigte, hatte es schwer zu büßen. Der Lehrer nahm einen solchen Jagdhasen auf seine Schultern und warf ihn an der tiefsten Stelle, natürlich kopfüber ins Wasser; nachdem er wieder aufgetaucht, hatten die Uebrigen die Erlaubniß, denselben noch mehrere Male beim Untertauchen auf das Nachdrücklichste behilflich zu sein, bis er alle Furcht überwunden und sich nicht mehr wahrscheu zeigte. Die Feinde Otto Bismarck's der, sich ihren kindischen Gebräuchen nicht gefügt hatte, freuten sich auf den Augenblick, wo er zum ersten Male seine Taufe im Schafgraben erhalten sollte; alle seine Gegner hatten sich vorgenommen, ihn im Wasser tüchtig zu bearbeiten! — Alle standen schon gerüstet im Graben, als Bismarck mit der größten Kaltblütigkeit an den Rand desselben trat, sich hineinsetzte, untertauchte und am jenenseitigen Ufer wieder empor kam. Ein allgemeines „Ah!“ folgte dieser Ueberraschung, keiner wagte es, den fähnen Taucher auch nur zu berühren, sein kleiner Anhang sammelte sich um ihn und machte ihm Lobeserhebungen über seine Fertigkeit im Tauchen, welches Otto wahrscheinlich schon auf dem „Kniepof“, dem Gut der Familie Bismarck, geübt haben mochte. — Die Balgerei im Wasser wurde aber nicht ausgelegt. Zwei Parteien bildeten sich und Bismarck war nicht der Letzte, der sich daran auf das Lebhafteste beteiligte.

Die Spiele in den Freistunden waren vorher mehr Turnübungen zu nennen: seit Otto v. Bismarck's Erscheinen in der Anstalt, dessen Anhang unter den Mitschülern mit jedem Tage gewachsen war, bekamen diese Vergnügungen einen ganz anderen Charakter. Da fing man an, sich nach und nach in zwei Parteien zu theilen und kriegerische Uebungen vorzunehmen. Otto v. Bismarck entwarf die Schlachtpläne und behandelte die Sache mit solcher Wichtigkeit, daß er ein Tagebuch führte, worin er alle für die Knaben wichtigen Ereignisse sorgfältig verzeichnete. Die Veranlassung dazu entsprang wohl nicht allein großer Ordnungsliebe, man könnte vielmehr daraus den Schluß ziehen, daß Bismarck schon als Knabe für Alles ein offenes Auge hatte und über seine Aufzeichnungen, mochten sie nun für Andere noch so unwichtig erscheinen, reichlich nachgedacht hatte. — Wer näher mit ihm verkehrte, mußte über seine ausgezeichnete Gesichtsfenntniß, worin er alle Mitschüler übertraf, staunen. Seine Urtheile über die griechischen und römischen Helden und seine Vergleiche waren oft so treffender Art, daß sich selten Jemand fand, der eine andere Ansicht der feintgen entgegenhalten konnte. — Dieses oben erwähnte Tagebuch hat Otto v. Bismarck noch lange Zeit nach seinem Abgang von der Anstalt besessen, und es wäre nicht unmöglich, daß dasselbe vielleicht noch jetzt vorhanden ist. Es ist nicht zu leugnen, daß Bismarck bei diesen kindlichen Spielen schon als Knabe ein ausgezeichnetes Talent zur Organisation zeigte und, was Fleiß und Kenntnisse anbelangte, zu den hervorragendsten Schülern der Anstalt gehörte. — Zu Weihnachten hatte einer der Schüler von seinen Eltern „Veders Erzählungen aus der alten Welt“ zum Geschenk erhalten; dieses Buch lasen die Knaben so fleißig, daß das eine Exemplar lange nicht ausreichte, die Wissbegierde Aller zu stillen. Bald hatte sich denn auch eine größere Zahl Schüler jenes Buch von ihren Eltern schicken lassen. Nun wurde der Trojanische Krieg vorgenommen; der Erste, welcher diesen ganzen Theil des Buches auswendig kannte, war Otto v. Bismarck. Er übernahm in der Regel das Vorlesen und wählte sich dazu häufig seinen Lieblingsplatz auf einer am Ende des Gartens nach der Königgräber Straße zu stehenden, schon gewachsenen Linde, dem einzigen Baum, auf den es erlaubt war, hinauf zu klettern.

Die Zuhörer, soweit sie Platz hatten, bestiegen ebenfalls den Baum, die Uebrigen lagerten sich unter denselben. Mit welcher Aufmerksamkeit folgten sie dem Vorleser, mit welcher Begeisterung wurden die Heldenthaten der Griechen vor Troja aufgenommen; es dauerte auch nicht lange, so hatte jeder der Knaben den Namen eines dieser Helden. Bismarck konnte kein Anderer als der Telamonier Hektor sein! — Wie dieser Held sich oft bei Angriffen der Trojaner großer Steine, die er vom Boden aufraffte, bediente, um sich damit zu verteidigen, so warf Bismarck einst bei einem der Kämpfe, die sein Ende und seine Entscheidung abehen ließen, seinen Tornister dazwischen und befahl mit gebietender Stimme, vom ferneren Kampf abzulassen. Seinem Befehl wurde sofort Folge geleistet, und ihm war es zu danken, daß nur Wenige bei diesem Kampfe unbedeutende Verletzungen davontrugen. Wie das Abhärtungssystem, welches man in der Anstalt streng durchführte, beim Baden gehandhabt wurde, ist oben schon erwähnt worden. Es sollte das Baden nicht allein täglich der Reinlichkeit wegen geschehen, die Knaben sollten auch lernen, den Körper zu dem späteren Schwimmschwimmunterricht gehörig vorzubereiten. Dieser wurde in der alten Pfuhl'schen Schwimmanstalt am Schlesienschen Thore erteilt. In mehreren Wagen wurden die Knaben von der Wilhelmstraße aus dorthin gefahren, und es war nicht zu verkennen, daß die Plamanner schon eine gute Vorbildung zur Erlernung der Schwimmkunst mitbrachten. Den schon an Abhärtung Gewöhnten kamen die damals wegen ihrer Grobheit bekannten Schwimmler nicht so furchtbar vor. Fast Alle zeigten sich furchtlos und machten den ersten Sprung von der sogenannten Abriechung mit großer Virtuosität. Da entstand nun ein großer Wettstreit, es handelte sich darum, wer zuerst den sogenannten Spreegang machte, und dann als sicherer Schwimmer dem noch höheren Ziel eines sogenannten Fahrtenschwimmers zuweilen konnte. Otto v. Bismarck war auch hier wieder mit einigen Wenigen der erste Spreegänger, so daß er nach kurzer Zeit auch bald das Diplom als Fahrtenschwimmer erhielt. Das Schwimmen gehörte zu den größten Vergnügungen, aber es hatte auch seine Schattenseiten. Es ist allbekannt, daß sich nach jedem

Bade der Hunger mehr oder weniger fühlbar macht. Die armen Schüler, die kein Geld bei sich führten, und erst den weiten Weg vom Schlesienschen Thore nach der Wilhelmstraße zurücklegen mußten, ehe sie etwas zu essen erhielten, wurden oft vom Hunger so übermannt, daß sie es nicht verschmähten, auf dem damaligen Köpenicker Felde sich von dem Feldhüter ein Paar Stauden Kohlrabi zu erbitten, welche mit großer Eifer verschlungen wurden und wenigstens augenblicklich den Heißhunger stillten. Bei diesem Zigeunermahl beteiligten sich die Söhne hochadeliger Gutsbesitzer, welchen zu Hause Alles in Hülle und Fülle zuflöß, ebenso gut wie die Elemente aus den bürgerlichen Ständen. Die langen Winterabende verkürzten bei schlechtem Wetter die in dem Institute wohnenden Lehrer theils durch Vorlesen aus guten, meist geschichtlichen Werken oder einigen Romanen von Walter Scott, theils wurde besonders in dieser Zeit das Fechten kultivirt, und Eiselen verstand es aus dem Grunde, dasselbe in jeder Weise interessant zu machen. Daß Otto v. Bismarck als Knabe schon in der edlen Fechtkunst große Fertigkeit zeigte, wird nur wenigen bekannt sein, daß er später in seinen Studentenjahren ein Meister darin war, werden Viele wissen, welche seine Klinge gefühlt. Die Grundlage zu dieser Meisterschaft hat er jedoch unzweifelhaft von dem Fechtlehrer Eiselen in der Plamann'schen Anstalt empfangen. Nichts wurde im Winter sehnlicher erwartet, als der erste Schneefall. Da erhielten die sogenannten „Neuen“ ihre erste Taufe: sie mußten durch zwei Reihen den Garten mehrere Male auf und ablaufen. Jeder hatte das Recht, mit Schneebällen tapfer auf sie zu werfen, auch wohl Einzelne, die sich widerlegten, mit Schnee tüchtig zu waschen. Der alte Schreiberlehrer Markwordt, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, nahm sich der Jagdhasen an, indem er einen oder zwei bei der Hand nahm und mit ihnen die Reihen durchließ. Er empfing dabei als bessere Zielscheibe natürlich mehr Bälle als diejenigen, für die sie eigentlich bestimmt waren. Sobald diese Laufbehandlung vorüber war, sammelten sich die Schaaeren, ein Theil besetzte die am Hause, nach dem Garten zu gelegene Terrasse, thürnte hier mächtigen Vorrath von Schnee auf, während der andere Theil sich zum Sturm ansiedelte. Die Lehrer waren dabei immer nur indirekt thätig. Einen solchen Angriff zu befehlen, verstand Niemand besser, als Otto von Bismarck, hierbei war er in seinem Element! Er mußte bald die Stelle ausfindig zu machen, wo die Terrasse nur schwach verteidigt wurde, und nachdem nun ein allgemeines Bombardement den Hauptangriff noch verdeckte, sammelte Bismarck seine zum Sturm laufen auserlesene Schaar, und mit lautem Hurrah und einem großen Schneeballregen drang er an der Spitze gegen die Terrasse vor . . .“

### Herr Pu in Hanking.

Ein Redakteur der „Aölnischen Zeitung“, der im Auftrage seines Blattes gegenwärtig eine Reise um die Welt macht, hat in Hanking den Vizefönig Tchang-Tschü-Tung besucht und dort im Gefolge der chinesischen Hobeit einen sehr interessanten Mann kennen gelernt, Herrn Pu. Wir bitten um Erlaubniß, denselben auch unseren Lesern vorstellen zu dürfen. Der Berichterstatter erzählt:

Da Hanking nicht nur einer der größten literarischen Sammelpunkte Mittelchinas ist, sondern auch nächst Peking und Tientfin für das wichtigste politische Hauptquartier des Landes gehalten wird, so drängte es mich, einen Einblick in die Hofhaltung des Vizefönigs zu thun, der die drei Provinzen Kiangsu, Kiangsi und Anhui, ein Gebiet größer als Deutschland — Kiangsu allein soll 38 Millionen Bewohner umfassen — verwaltet. Der Palast des Vizefönigs besteht, wie alle Regierungsgedäude, aus einer Reihe von hintereinander liegenden Höfen mit Umbauten, an deren Rändern die Wohngemächer liegen. Seitwärts schließen sich Audienzimmer und Gärten an. Am Thore lagert die in gelbe Röcke mit schwarzem Besatz und eben solche Hüfen gekleidete Leibwache; den mittleren Hof umschließen die Bor- und Wartezimmer, viele in rothem Tuch ausgeklagene Laternen hängen von den Gerüsten herab, und wenn der Vizefönig erwartet wird, um in einem der Nebenräume Audienz zu erteilen, wird ein dort aufgefahrenes Geschütz von seinem Ueberzug befreit und schleunigst blank gepuzt. Selten bringen Fremde bis in diese heiligen Hallen, wo Hofschrangen und Mandarin, die schwarze Mütze mit rothem Boden, Knopf und Pfauensfeder auf dem Kopf, hauen. Ich aber wurde ungehindert zugelassen und in einem der Vorzimmer von einem alten General, der seinen Klang der Ehre verdankte, ehemals Nebellenhauptmann gewesen zu sein, gasstlich aufgenommen. Dort fanden sich bald bei Thee und Cigarren die Würdenträger der vizeföniglichen Hofhaltung zusammen, und neben allerlei Scherzen und den halb höflichen, halb neugierigen Fragen über meine Person, woher ich käme, wohin ich ginge, wie alt ich sei, und dergleichen, wurden auch ernstere Dinge behandelt.

Da war besonders ein Mandarin mit angenehmem Gesichtsausdruck und lebhaften Augen, der mir durch natürliche, anmuthige Lebensmüdigkeit, treffenden Witz und philosophische Lebensauffassung auffiel. Herr Pu, so hieß er, hatte sich in Fena und Leipzig studienhalter aufgehalten und sprach noch jetzt fließend Deutsch, obwohl er bereits seit 17 Jahren außer Uebung war. Es war ein Stück Demotritatur in diesem Herrn Pu, und ich bin mir nicht darüber klar geworden, ob die Art, wie er sich über seine Landsleute aussprach, Bescheidenheit oder Sarkasmus war, hinter dem sich der Dunkel des Orientalen verdeckte. Wir plauderten von Deutschland, von der Saale hüblem Strande und ihren verfallenen Burgen,



von der sächsischen Schweiz und von Dresden, und es klang recht drollig in chinesischem Munde, wenn Herr Pu den sächsischen Dialekt nachahmte. Als er in Dresden angekommen, so erzählte er, habe man ihm das Formular für die polizeiliche Anmeldung vorgelegt, und er habe darauf den Raum für den Vermerk „Konfession“ freigelassen. Der Polizeidiener aber habe ihm den Zettel zurückgebracht und erklärt, wenn er im Königreich Sachsen wohnen wolle, so müsse er vor allen Dingen Religion haben. Daraufhin habe er „E. d. d.“ hineingeschrieben. Aus der statistischen Uebersicht habe er sich nachher zu seinem Vergnügen überzeugt, daß er der einzige Heide auf Deutschlands hohen Schulen gewesen sei. „So, wir sind nur Heiden,“ fuhr er fort, „aber hat man nicht Ihren Goethe den großen Heiden genannt?“

Ich staunte, denn ich war nicht darauf gefaßt gewesen, im Wohnzimmer des Vizekönigs von Peking einen bezopften Mandarinin zu finden, der sich mit einem deutschen Zeitungsschreiber über das religiöse Bedürfnis Goethes unterhielt. Als ich das Gespräch auf die Politik überleitete, sagte Herr Pu: „Der Augenblick, in dem Sie gekommen sind, uns kennen zu lernen, ist für uns ungünstig, denn wir sind geschlagen worden und haben daher Unrecht. Wir Chinesen haben ja viele Laster und wenige Tugenden, und das rächt sich jetzt, aber so leicht, wie man uns in Europa darstellt, sind wir nicht. Wir suchen nicht nach außen zu glänzen wie die Japaner, aber wie sagt doch Ihr anderer großer Dichter: „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren!“ Meine Achtung vor Herrn Pu wuchs von Minute zu Minute, und als er erzählte, wie er einst sich vergeblich bemüht habe, einem thüringischen Bauern aus dem Schwarzburgischen klar zu machen, daß er aus China sei, dem Lande, wo der Thee wachse, und daran die Mahnung knüpfte, ich dürfe es einem chinesischen Kuli nicht so sehr verübeln, wenn er nichts von Deutschland wisse, konnte ich ihm nicht Unrecht geben.

Das Gespräch wurde unterbrochen durch die Meldung, der Vizekönig werde gleich erscheinen, um den englischen Konsul aus Tsching-kiang in Audienz zu empfangen. Wie von der Tarantel gestochen, sprangen unsere Philosophen auf, griffen nach ihren Amtsabzeichen, stürmten hinaus und stellten sich im Hofe, Spalier bildend, auf. Ein paar Mandarininnen waren nicht zu finden, und einige beleibte alte Herren machten sich laut schreiend nach ihren Kollegen auf die Suche, daß die Hösse flogen und die Pfauenfeder auf ihrem Haupte hin- und herwackelte, mit einer Behendigkeit, die zeigte, daß der Vizekönig seine Leute in strengster Zucht hält.

Aber es war blinder Lärm, und obwohl die rothen Borgänge in unserem Wartezimmer längst vorgezogen waren, wie es die Etikette erfordert, wenn der Vizekönig hinaustritt, wiederholte sich diese Scene noch etwa ein Duzend Mal eine ganze Stunde lang, und immer wieder wurde die Kanone geschweert, bis sie blinkte und strahlte, als ob sie als Sinnbild dienen solle, daß alles Gold sei, was glänze im Lande des Hofes. Endlich aber erwichen, auf einen Diener gestützt, der Vizekönig wirklich, Herr Tschang-Tsching-Tung, ein kleines altes Männchen mit verwitterten Augen Bügen und grauem Spitzbart, in pelzverbrämtem rothen Rock, eine gleichfarbige Kapuze über den Kopf gezogen. Die Palastwache trat ins Gewehr, knarrend und quiekend öffnete sich das buntbemalte Ehrenthor im Mittelgange des Hofes, und der englische Konsul mit seinem Dolmetscher in goldstrahlenden Uniformen wurde vorgelassen.

Da Tschang-Tsching-Tung für einen der arbeitsamsten Männer im Reiche gilt, sich kaum drei Stunden Schlaf gönnt und oft seine besten Freunde, nachdem er nach ihnen gefandt, noch mehrere Tage auf eine Audienz warten lassen muß, weil er zu überbürdet ist; da außerdem Güteigenschaften entgegenstehen, weil ich im Reiseanzug erschienen war, so waren die Aussichten auf eine Audienz nicht allzu groß. Für alle Fälle aber wurde mein Name in chinesischen Schriftzeichen auf einen langen Streifen rothes Papier aufgemalt und die also gefertigte Besuchskarte zum Vizekönig gefandt. Kaum war der englische Konsul entlassen, so ließ der Vizekönig in der That mich rufen. Freund Pu wurde als Dolmetscher mitgenommen. Wir hatten die Ehre, im Arbeitszimmer empfangen zu werden.

Das Gemach war eingerichtet wie alle übrigen, an den Wänden standen die kleinen, von Armtühlen flankirten Tische, auf die bald der unvermeidliche Thee aufgetragen wurde, ein großer, mit Papieren bedeckter Arbeitstisch am Fenster zeugte von der Geschäftigkeit des gefürchteten Beamten. Die mit einigen Kunstpausen geführte Unterhaltung bewegte sich im Rahmen der landesüblichen Höflichkeitsphrasen; der Vizekönig fand es sehr gut und verständlich, daß ich gekommen sei, fragte, wie lange ich schon in China sei, woher ich komme, wohin ich gehe, wie viele Arbeiter meine Zeitung beschäftige und ähnliche Dinge mehr. Nach einer Viertelstunde war die Audienz beendet. Ich hatte keine verbewegenden Neuigkeiten gehört, und auch keine Ansicht über die politische Lage hatte der Vizekönig mir nicht anvertraut; aber es war offenbar, daß er mit oder vielmehr der öffentlichen Meinung Deutschlands eine Freundlichkeit bezeugen und in mir bei meinem Eintritt in sein Land einen guten Eindruck erwecken wollte. Ich kann nicht leugnen, daß ihm dies gelungen ist.

## Allerlei.

**Einrichtung eines 13 jährigen Mörders.** In Tamsui wurde ein nur 13 Jahre alter Mörder im Beisein von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge hingerichtet. Er hatte zwei seiner Spiel-

fameraden, ein Geschwisterpaar und jünger als er selbst, ermordet. Die Einzelheiten sind kurz folgende: Der junge Uebelthäter spielte mit seinen beiden Eltern in den Hügeln in der Nähe Tamsuis. Der Knabe trug eine silberne Halskette und diese verlor er der Mörder ihm zu nehmen. Ein Ringkampf entspann sich, der damit endete, daß der Knabe, dem die Kette gehörte, über einen Felsen gestürzt wurde und leblos am Fuße desselben anlangte. Die Schwester rief nach Hilfe, und der Mörder, der befürchtete, daß das Mädchen ihn verrathen würde, warf dies sodann ebenfalls über den Felsen. Der junge Uebelthäter kehrte darauf nach Tamsui zurück, die beiden Leichen wurden gefunden, doch fiel der Verdacht nicht auf den Knaben. Einige Wochen nach dem Vorfall sah der Vater der ermordeten Kinder in einem Pfandhause Tamsuis die silberne Halskette; er zog sofort Erkundigungen ein, und es stellte sich sehr bald heraus, daß der jugendliche Mörder sie dort versteckt hatte. Er wurde festgenommen, gestand seine Schuld und wurde hingerichtet.

**Kindermund.** Die kleine Christel ist ein echtes Stadtkind und daher sehr verwundert über all das Neue, was sie bei einem Besuch der auf dem Lande wohnenden Tante zum ersten Mal erblickt. Ganz besonders entzückt ist sie von dem Hühnerhof, und ihre Glückseligkeit kennt keine Grenzen, als ihr die Tante erlaubt, die früh Morgens gelegenen Eier aus dem Nest zu holen. Sie erwacht denn auch gleich ein ganz frisches noch warmes Ei und läuft strahlend zur Mama mit den Worten: „Denke Dir bloß, liebe Mama, das gute Quhn hat das Ei gleich gefocht.“

**Eine Köchin als Giftmischerin.** Aus Miskolcz wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: In Berzel, unweit Miskolcz, wurde eine aus neun Mitgliedern bestehende Familie Namens Benetti durch die Köchin Julie hores vergiftet. Zwei Kinder sind todt, die Uebrigen werden noch sterben. Die Giftmischerin wurde verhaftet; sie gestand, das Verbrechen aus Rache gegen die Frau verübt zu haben.

**Ein Mann mit ausgesprochen grünen Haaren** befand sich kürzlich in einem Londoner Hospital, über den Dr. Oppenheim berichtet. Der betreffende Patient ist ein Arbeiter in der Kupferwerkstatt. Sowohl seine Kopf- wie Körperhaare zeigen eine mehr oder minder grüne Farbe, die von dem Metalle hervorgebracht wurde. Besonders der Schnurrbart ist in Kupferwerkstätten zuerst der Gefahr ausgesetzt, grün zu werden. Um die Färbung des Haars in solchem Falle zu vermeiden, muß die größte Sauberkeit und Reinlichkeit, besonders vieles Waschen, in Anwendung kommen.

## Vom Büchertisch.

— Auf ein lange vernachlässigtes Gebiet, dem sich neuerdings die schöpferische Kraft unsrer Künstler wieder zuzuwenden beginnt, lenkt Paul Dobert im jüngsten (17.) Heft der illustrierten Halbmonatsschrift „**Vom Fels zum Meer**“ (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pfennig) unsere Aufmerksamkeit durch einen interessanten Aufsatz, der den Titel „**Ex Libris**“ führt. „**Ex Libris**“ nannten unsre Vorfahren jene Bücherzeichen, die im Mittelalter einst in hoher Blüthe standen und neben einer für den Rang oder Stand des Besitzers charakteristischen Zeichnung vielfach diese Aufschrift trugen. Der hochentwickelte Sammlertrieb unsrer Zeit hat diese Kunststrichung wieder in die Mode gebracht und direkt an Albrecht Dürer'sche Vorbilder lehnt sich der Maler Joseph Sattler an, der unter den Neueren als ein bahnbrechendes Talent bezeichnet werden darf. Von dem Reichthum der Motive, der Kraft und Feinheit der Ausführung geben uns die dem Aufsatz beigefügten, zum Theil farbigen Bilder überraschend Proben, die für die Reproduktionstechnik dieser Zeitstrichung wieder das glänzendste Zeugniß ablegen. Letzteres gilt auch für die übrige illustrative Ausstattung des an angenehmen und aktuellen Artikeln (erwähnt seien „New York“ von B. Hann, „Zerfall des Zukunfts“ von A. v. Fetting, „Staatsbankrotte“ von Dr. F. Leutold) überaus reichen Heftes, und insbesondere für die größeren Kunstblätter: „König ist der Hirtenknabe“ von H. Lindenbaum, „Maria begegnet einem Hirtenknaben“ von J. Scheurenberg und „Toilette“ von G. Simoni. Daß dabei die Belletristik nicht zu kurz kommt, beweist der neueste Roman von Marie Bernhard „Forstmeister Reichardt“, der sich als dritter im Bund den bereits früher besprochenen von F. von Zobeltitz und C. Busse zugesellt und die Vorzüge der mit Recht so beliebten Erzählerin zur schönsten Geltung bringt.

— „**Sport im Bild**“ ist der Titel einer neuen illustrierten Zeitschrift, welche nach ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung geeignet ist, sich bald in der Gunst unseres Publikums festzusetzen. Der größte Vorzug von „Sport im Bild“ ist seine Vielseitigkeit. Jeder Sportzweig findet eine gleichmäßige Berücksichtigung, und die erste Nummer der Zeitschrift, in welcher auch das Programm für die Zukunft entwickelt ist, enthält demgemäß Abbildungen, an denen sich die Freunde des Pferdesports ebenso erfreuen dürften, wie Ruderer, Biencisten, Jäger, Segler und die Anhänger der Rasen Spiele. Die Momentphotographie nimmt in der neuen Zeitschrift einen großen Raum ein und spiegelt in charakteristischer Weise den Verlauf einzelner spannender Ereignisse wieder. In Bezug auf die sonstige Ausstattung scheinen englische Muster zum Vorbild gedient zu haben, während der Text auf die Mitarbeiterschaft gediegener Fachleute schließen läßt. In den beteiligten Kreisen wird die neue Zeitschrift, welche im Verlage von Pitcairn-Knowles, Simon u. Co. Berlin W., Leipzigerstraße 165, erscheint, sicher mit großer Freude aufgenommen werden.